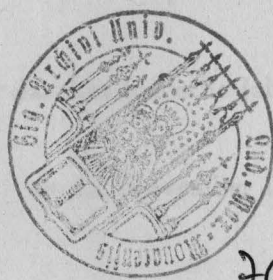


1/2 Kernen

JAHRESBERICHT DES AKADEMISCHEN JAHRES 1951/52

Jahresberichte

des Rektors Professor Dr. Michael Schmans



7680



1880

Jahresbericht

1951-56

des Rektors Professor Dr. Michael Schmaus

über das Akademische Jahr 1951/52

am 22. November 1952

Jahresbericht

des Rektors Professor Dr. Michael Schumann

über das Akademische Jahr 1971/72

am 22. November 1972

Hohe Festversammlung, meine Herren Kollegen, liebe Kommilitoninnen und
Kommilitonen!

I.

Mit Freude heiße ich Sie zur Feier der Rektoratsübergabe für das Amtsjahr 1952/53 in der Großen Aula unserer Münchener alma mater herzlichst willkommen. Es ist für die Ludwig-Maximiliansuniversität eine hohe Auszeichnung, daß Sie, ähnlich wie zum Stiftungsfeste im vergangenen Juni, auch dieses Mal wieder in so großer Zahl bei uns erschienen sind. Ich darf Ihre Anwesenheit interpretieren als Zeichen Ihrer Anteilnahme an dem Leben der Landesuniversität in München und Ihrer Verbundenheit mit den Schicksalen unserer Hohen Schule. Es ist mir unmöglich, Sie, meine Damen und Herren, alle einzeln anzusprechen, wenngleich dies mein Wunsch wäre. Ich muß mich damit begnügen, aus der großen Zahl unserer verehrten Gäste jene zu nennen, in denen ich die Repräsentanz aller anderen sehen darf. Wenn ich bei dieser Auswahl jemanden vergessen sollte, der nach dem angegebenen Maßstab genannt werden müßte, bitte ich, dies nicht für Nachlässigkeit oder Böswilligkeit zu halten, sondern jener Schwäche zuzuschreiben, vor der selbst eine solche Feierstunde nicht bewahrt.

Wenn ich Sie, Herr Ministerpräsident, an erster Stelle begrüße, so ist dies ein Gruß der Landesuniversität an den Landesvater und durch ihn an unser ganzes liebes Bayernland. Herr Ministerpräsident, Sie haben während des abgelaufenen Amtsjahres ohne Unterbrechung und vielfach an entscheidender Stelle der Universität ihr hilfreiches Wohlwollen geschenkt. Wir haben auch nicht überhört, was Sie kürzlich am Rundfunk über die Anstrengungen der Bayerischen Staatsregierung für den Wiederaufbau der drei Landesuniversitäten sagten. Ich bitte Sie, heute den Ausdruck unseres tiefen Dankes entgegenzunehmen. Er begreift naturgemäß wie jeder Dank eine Bitte in sich, die Bitte nämlich, dem Wiedererstehen unserer für das geistige Gesicht Bayerns und für sein Ansehen im Bundesgebiet und darüber hinaus so wichtigen Lehr- und Forschungsstätte an der Isar Ihre so oft bewährte Umsicht und Aufmerksamkeit auch in Zukunft zu schenken.

Zum erstenmal weilt heute der Neue Erzbischof von München, Dr. Josef Wendel, in unserer Mitte. Exzellenz, es ist mir eine Auszeichnung und ein Bedürfnis, Ihnen, dem Nachfolger des Kardinals Michael Faulhaber, den herzlichen und ehrerbietigen Gruß der Universität München zu entbieten. Daß zu Ihrer ersten Amtshandlung die Teilnahme an unserer Universitätsfeier gehört, ist uns ein Zeichen Ihrer Verbundenheit mit dem von uns gestalteten Reiche der Wissenschaft. Mit nicht geringerer Dankbarkeit begrüße ich den Hochwürdigsten Herrn Landesbischof Dr. Meiser. Die Anwesenheit des katholischen Erzbischofs und des evangelischen Landesbischofs ist ein Sinnbild der für unsere abendländische Kultur charakteristischen und lebenswichtigen Zusammengehörigkeit der Werke des Geistes und des Christentums, des Ringens um Erkenntnis und des Glaubens. Zugleich begrüße ich die Herren der kirchlichen Verwaltung der beiden christlichen Konfessionen, der evangelischen und der katholischen, insbesondere Generalvikar Buchwieser, Herrn Oberkirchenrat Daumiller und Scherberth. Die Universität ist durch die Studentenseelsorge und viele andere Weisen auch sichtbar mit den beiden Konfessionen verbunden. Ich begrüße auch die jüdische Kultusgemeinde.

Es ist mir eine hohe Ehre und eine große Freude, Se. Königliche Hoheit, den bayerischen Kronprinzen Rupprecht und die übrigen Angehörigen des königlichen Hauses begrüßen zu dürfen.

Ich begrüße die Herren Bundes- und Staatsminister, Herrn Bundesminister Dr. Schubert, den wir auf Grund eines festen Gewohnheitsrechts zu den Unseren rechnen und die Herren Minister Oechsle und Weinkamm mit ihren Begleitern sowie Herrn Staatssekretär Nerreter.

Einen Sondergruß darf ich Ihnen, Herr Minister Dr. Schwalber, darbringen, — Sie gehören ja als Ressortminister unmittelbar zu uns — und Ihnen, Herr Staatssekretär Kollege Dr. Brenner.

Herr Minister Schwalber, ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um Ihnen neuerdings von Herzen für die zielbewußte und sachkundige Förderung des inneren und äußeren Aufbaues und Ausbaues der Universität zu danken. Sie waren immer bereit, die Sorgen der Universität und auch jene ihrer Angehörigen aufzunehmen und zu den Ihrigen zu machen. Ich darf gleich nachher in meinem Bericht meinen Dank spezialisieren.

Ich würde es für eine schwere Unterlassung halten, wenn ich dem Dank an den Herrn Minister nicht hinzufügte ein herzliches Wort des Dankes an das Hochschulreferat, vor allem an Herrn Professor Rheinfelder und Herrn Staatsrat Meinzolt. Wir dürfen heute den neuen Hochschulreferenten Herrn Ministerialrat von Elmenau zum erstenmal als Leiter der Hochschulabteilung in der Universität willkommen heißen. Wir bitten Sie, Herr Ministerialrat, die Versicherung unseres Vertrauens entgegenzunehmen. Möge es Ihnen während Ihrer Amtszeit vergönnt sein, glücklich weiterzuführen und zu vollenden, was unter Ihrem Vorgänger begonnen wurde, so daß unter Ihrer Leitung die Universität München bald wieder zu ihrer alten Bedeutung emporsteigt.

Mit großer Freude und Dankbarkeit begrüße ich soviele Abgeordnete des Bayerischen Landtags und des Bayerischen Senats. Herr Landtagspräsident Dr. Hundhammer ist leider verhindert zu kommen, da er heute in Berlin sein muß. Herr Senatspräsident Dr. Singer ist uns ein hochwillkommener Gast. Ich danke dem Bayerischen Landtag für das Interesse und die Bereitschaft, den Ernst und das immer wieder bekundete Verantwortungsbewußtsein, mit dem alle Fragen der Münchener Universität in den Ausschüssen und im Plenum verhandelt wurden. Es ist der Initiative des Bayerischen Landtags im vorigen September zu verdanken gewesen, wenn damals die wichtigsten Bauten nicht eingestellt werden mußten. Dank der Energie und der Aufgeschlossenheit der Bayerischen Abgeordneten für die Fragen und Forderungen der Forschung und der Lehre dürfte die Todesgefahr, in der die Universität München schwebte, fast überwunden sein, wenn wir von einzelnen besonders gefährdeten Teilen absehen. Wenn ich dem Haushaltsausschuß und allen seinen einzelnen Mitgliedern ohne Unterschied der Parteien, vor allem aber seinem Vorsitzenden Herrn Staatssekretär Dr. Lacherbauer, sowie dem kulturpolitischen Ausschuß einen besonders warmen Dank ausspreche, so entspricht dies der Art unserer Sorgen. Die Anwesenheit der Abgeordneten aus allen Parteien gibt mir die Zuversicht, daß die Universität in das Bewußtsein des Volkes vorgestoßen ist. Unter diesem Gesichtspunkt begrüße ich auch die Vertreter der Gewerkschaften mit besonderer Herzlichkeit.

Mein Gruß gilt weiterhin den Präsidenten der staatlichen und kommunalen Verwaltungen und der Gerichte, den Leitern vieler kultureller Institutionen des öffentlichen Lebens, den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der mit der Universität München in treuer Freundschaft verbundenen bayerischen Städte. Ich begrüße die Oberbürgermeister und Bürgermeister von Dillingen, Ingolstadt, Augsburg, Landshut, Wasserburg, Rosenheim. Jeder dieser Namen begreift eine Geschichte der Schicksalsgemeinschaft oder wenigstens der Begegnung von Stadt und Universität in sich.

Mit besonderer Wärme drängt es mich, den Bürgermeister der Stadt München, unserer Universitätsstadt, Herrn v. Miller zu begrüßen. Ich darf Sie, Herr v. Miller, bitten, sich heute des Dankes der Universität München versichern zu lassen. Die Stadt München gibt ja unserer Universität und ihren Instituten Herberge und Obdach, den Studenten und Professoren Wohnung und Wirkraum. Insbesondere Sie, Herr Bürgermeister v. Miller, haben uns in vielen Vorträgen und Ansprachen gezeigt, wie sehr sich Stadt und Universität im Geiste eins wissen. Alles was zu München gehört, gehört auch zur Universität, und was zur Universität gehört, gehört auch zu München. Viele unserer Studenten kommen zu uns, weil unsere Universität in München liegt. Wenn ich in Einzelheiten gehen darf, möchte ich Ihnen danken für die Verkehrsinsel, die die Stadt auf unsere Bitte hin vor der Universität errichtete. Sie hat damit für das Leben unserer 11 000 Studenten eine wichtige Sicherung getroffen.

In der Anwesenheit so vieler Bürgermeister aus den bayerischen Städten darf ich ähnlich wie in der Anwesenheit so vieler Abgeordneter ein votum für die Universität München sehen, dafür, daß sie trotz ihrer schweren noch lang nicht geheilten Wunden im Interesse unseres Volkes, seiner Kultur, nicht sterben, sondern weiterleben soll.

Ein herzliches Willkommen rufe ich unseren verehrten Gästen aus der Wirtschaft, aus der Industrie und dem Handel, zu. Auch hier verbindet sich das Grußwort mit einem aufrichtigen Dankeswort. Aus Handel und Industrie sind der Universität mehrfach großzügige Spenden für Aufbau und Ausstattung zugeflossen. Vor allem hat die naturwissenschaftliche Fakultät daran partizipiert. Mit einer besonders hochherzigen Spende konnten wir in der zahnmedizinischen Klinik eine größere Zahl von Arbeitsplätzen schaffen, so daß die Studenten unmittelbar davon Nutzen hatten. Wir halten die Erinnerung an die Spenderfirma in einer Gedenktafel der Klinik fest. — Ich darf an dieser Stelle auch jenen Herren danken, welche in völlig selbstloser Weise aus reinem Eros für die Wissenschaft, für die Forschung und für die Lehre, den Instituten und Seminarien in der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität München“ wertvolle Hilfe gewährt haben, vor allem Herrn Direktor Meuschel.

Ich begrüße die Präsidenten und Rektoren der übrigen bayerischen Landesuniversitäten und Hochschulen. Hierbei gilt ein besonders freudiger und stolzer Gruß dem neuen Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Professor Dr. Richard Wagner, der heute unsere Universität zum ersten Male als Präsident der höchsten bayerischen wissenschaftlichen Institution, der so viele Kollegen angehören, mit seiner Anwesenheit auszeichnet. Wenn ich außerdem die Rektoren von Würzburg, Erlangen, Nürnberg und den Rektor der Münchener Technischen Hochschule hervorhebe, so ist dies der Ausdruck einer Freundschaft, die sich zwischen den genannten Hochschulen im vergangenen Amtsjahr gestaltet hat. Sie schuf sich eine Form in der Einrichtung der Bayerischen Rektorenkonferenz, deren Tagungsort und deren Leitung die Universität Würzburg stellte. Insbesondere fühle ich mich mit den beiden anderen Landesuniversitäten und ihren Rektoren Sr. Magnifizenz Prof. Mayer von Würzburg und dem Prorektor Dr. Götze, der infolge der Erkrankung Sr. Magnifizenz des Herrn Prof. Hämel Erlangen vertritt, durch viele gemeinschaftliche Ansichten in den Fragen des studentischen Gemeinschaftslebens verbunden.

Ich begrüße die Herren der ausländischen Konsulate, jene von USA, England, Frankreich, Italien, Österreich, Schweiz und Spanien. Ich danke Ihnen, meine Herren, für die vielen Hilfen, die Sie uns im Austausch von Professoren und Studenten leisteten. Ich bitte Sie, uns weiterhin Ihr Wohlwollen, Ihren Rat und Ihre Unterstützung zu schenken. Das von Mrs. Taylor so umsichtig und tatkräftig geleitete Amerikahaus, das Amerikainstitut, das unser amerikanistischer Fachkollege Professor Lehmann dankenswerterweise kommissarisch betreut, und das von Herrn Deshusses verwaltete Französische Institut darf ich in diesem Zusammenhang als Stätten der Begegnung besonders hervorheben. Wir hoffen ins-

besondere, daß das Amerikainstitut einen immer stabileren status in der Universität bekommt und immer noch mehr aufblüht, zum Segen der beiden beteiligten Staaten und ihrer Kultur.

Ich möchte an dieser Stelle mit Dankbarkeit auch jener Gruppe unserer verehrten und lieben Festgäste gedenken, die in der Öffentlichkeit der Universität selten in Erscheinung treten und dennoch mit dem Leben unserer alma mater auf das engste und weittragend verbunden sind, der Damen der Kollegen. Es gab im abgelaufenen Amtsjahr manche Phasen im Leben der Universität, in denen sich zeigte, daß unsichtbar gütige Hände und milde Herzen wirkten, so daß alles friedlich und gedeihlich weiterwachsen konnte.

Ich begrüße unsere Beamten, unsere Angestellten und unsere Arbeiter. Ich danke ihnen allen für die Mühe und Sorge, die sie im abgelaufenen Amtsjahr aufgewandt haben. Wenn das Triebwerk der Universität störungsfrei funktionierte, so haben sie mit ihrem Fleiß und ihrer Zuverlässigkeit daran einen wesentlichen Anteil.

Zuletzt, aber nicht an letzter Stelle grüße ich Euch, meine lieben Kommilitoninnen und Kommilitonen. Wenn ich Euch den Willkommengruß entbiete, schwingt darin eine besondere Herzlichkeit mit. Ihr seid ja die Töchter und Söhne der alma mater. In meinem sogleich beginnenden Berichte werde ich zu Euch über Euch noch einiges sagen. — Den ausländischen Studenten und Studentinnen rufe ich auch dieses Mal einen Sondergruß zu. Ich weiß, meine Kommilitoninnen und Kommilitonen von USA, England, Frankreich, von Spanien, Italien, Schweiz, Finnland und Griechenland, von Dänemark und Schweden, von Persien und Indien, von Japan und der Türkei, von Ägypten und Südafrika, aus den Niederlanden und aus Norwegen, von Peru und Paraguay, daß Ihr gerne bei uns seid. Ja, manche von Euch sind bei uns so verwurzelt, daß sie nicht mehr oder nur schwer sich wieder von München trennen können. Ihr gehört zu den Aktivposten in unserer Hoffnung auf die Befriedung der Welt.

Wiederum danke ich sehr herzlich der Presse und dem Rundfunk für ihr Erscheinen. Ich erwidere diesen Dank zu einer Danksagung für die zahlreichen, bald deutlich hervortretenden, bald zwischen den Zeilen hindurchschimmernden Hilfen, welche die Presse und der Rundfunk der Universität, d. h. dem Geiste, der Erforschung und der Verbreitung der Wahrheit geleistet haben. In mehreren Pressekonferenzen und in vielen Diskussionen drückte sich die Verbundenheit der Presse mit der Universität und ihren Aufgaben aus. Es war immer wieder beglückend, zu sehen, wie sehr sich die Presse für den Geist in unserem Lande verantwortlich weiß. Das gilt auch für jene Fälle, wo wir nicht einer Meinung waren, da wir um das, was richtig und erstrebenswert ist, miteinander gerungen haben. Ich bitte die Presse, der Universität weiterhin ihre Treue zu wahren. Wie sehr der Universität an guten Beziehungen zur Presse und Rundfunk liegt, können Sie daran ersehen, daß wir eine Universitätspressestelle eingerichtet haben, damit von ihr die guten Beziehungen gepflegt und gefördert werden.

Herzlich danke ich dem Staatsorchester unter der Leitung von Prof. Heger, welcher die musikalische Atmosphäre für unsere Feier schafft.

II.

Wenn ich nun zu dem bei der Rektoratsübergabe üblichen Bericht über das abgelaufene Amtsjahr schreite, so will ich mich so kurz wie möglich fassen. Dennoch läßt sich infolge der Größe der Universität, der Vielzahl ihrer Institute und Seminare das, was im Laufe des Jahres geschehen ist, nicht in einigen Worten erzählen. Ich werde mich jedoch, um Ihre Geduld nicht ungebührlich in Anspruch zu nehmen, auf die wichtigsten Ereignisse beschränken. Zunächst erlaube ich mir über die Vorgänge im Bereiche der Dozenten und der Studenten zu sprechen. Im Anschluß daran werde ich einen kurzen Überblick über den Stand des Wiederaufbaues geben.

1. Im abgelaufenen Amtsjahr mußte die Universität München fast 30 mal an der Bahre eines Dozenten oder eines Studenten stehen. Wir rufen uns ihr Bild in Erinnerung, um ihr Andenken in der heutigen Feierstunde zu ehren. Viele der heimgegangenen Kollegen standen noch in den Silen und hofften noch eine reiche wissenschaftliche Ernte einbringen zu können.

Es wurden uns entrissen: aus der Juristischen Fakultät Professor Heinrich Mitteis, aus der Staatswirtschaftlichen Fakultät Geheimrat Professor Karl Escherich, aus der Medizinischen Fakultät Professor Gennewein, Professor Hahn, Professor Boehm, Professor Groethusen, Professor Malyoth, Geheimrat Schindler. Ich darf auch noch nennen Professor Marchesani aus Hamburg, der zwar noch nicht unserem Lehrkörper angehörte, aber für den Lehrstuhl für Augenheilkunde in Aussicht genommen war, dem wir daher im Münchener Waldfriedhof das letzte Geleit gaben, wie einem der Unrigen, und einen frischen Strauß von Alpenblumen aus seiner Südtiroler Heimat auf das Grab legten; aus der Tierärztlichen Fakultät der Ehrenbürger unserer Universität Professor Hans Kuppelmayr, aus der Philosophischen Fakultät Professor Hans Oertel, Geheimrat Professor Franz Schnetz, Professor Alfons Maria Schneider. Auch Professor Schneider war erst für uns in Aussicht genommen. Bevor die Ernennung erfolgte, hat ihn ein von ihm nicht genügend beachtetes tückisches Leiden auf einer Studienreise in Kleinasien hinweggerafft. Die Naturwissenschaftliche Fakultät verlor durch den Tod Professor Theodor Mollison. Es kommen noch zwei schwere Verluste hinzu, die uns nach dem Ablauf des Amtsjahres trafen, die aber nicht verschwiegen werden dürfen. Vor wenigen Wochen wurde uns Privatdozent Hermann Mau durch einen Autounfall entrissen. Gestern gaben wir Herrn Geheimrat Professor Lange, dem berühmten Münchener Orthopäden, der im Alter von 88 Jahren von uns ging, das letzte Geleit.

Fünfzehnmal mußten wir am Hauptgebäude in der Ludwigstraße die Schwarze Fahne hissen. In der noch weithin zerstörten Universität wird keine Tafel das

Gedächtnis der Entschlafenen festhalten. Dennoch werden ihre Namen nicht in den Akten verstauben. Denn ihr Bild ist in unsere Herzen eingegraben.

Zwölfmal trat der Tod unter die Studenten. Es starben: Herr Fritz Schmidt, Student der Forstwissenschaft, Herr Walter Lutz, Student der Chemie, Herr Herbert Bauer, Student der Pharmazie, Fr. Marita Tzschirntsch, Studentin der Staatswirtschaftlichen Fakultät, Herr Karl Köberle, Student der Tierheilkunde, Herr Viktor Gessner, Student der Naturwissenschaft, Fr. Gisela Wolff, Studentin der Philosophischen Fakultät, Herr Gerd Pruns, Student der Tierheilkunde, Herr Erich Karl Schmied, Student der Philosophischen Fakultät, Herr Joseph Schirm, Student der Pharmazie, Fr. Margret Leibbrand, Studentin der Medizin, Herr Richard Maerz, Student der Medizin.

Auch ihnen werden wir ein ehrenvolles und dankbares Andenken bewahren.

Durch Entpflichtung sind folgende Herren Kollegen aus der aktiven Tätigkeit ausgeschieden: in der Theologischen Fakultät: Prof. Franz Xaver Seppelt, Prof. Friedrich Stummer; in der Juristischen Fakultät: Prof. Leo Rosenberg, Prof. Willibald Apelt, Prof. Edmund Mezger, Prof. Hans Nawasky; in der Medizinischen Fakultät: Prof. Heinrich Eymmer, Prof. Karl Falck, Prof. Robert Heiss; in der Tierärztlichen Fakultät: Geheimrat Prof. Reinhard Demoll; in der Philosophischen Fakultät: Geheimrat Prof. F. Sommer, Prof. Paul Diels, Prof. Karl d'Estes, Prof. Paul Lehmann; in der Naturwissenschaftlichen Fakultät: Geheimrat Prof. Heinrich Wieland, Prof. Otto Renner. Ihnen allen bleiben wir in tiefer Dankbarkeit verbunden.

Durch Wegberufung auf eine andere Hochschule verlor die Universität in der Theologischen Fakultät den Privatdozenten Franz Mußner an die Theologische Akademie in Trier. Herr Kollege Heinrich Mitteis erhielt einen höchst ehrenvollen Ruf nach Zürich. Bevor er jedoch nach Zürich übersiedeln konnte, fällte ihn auf der Höhe der Schaffenskraft der Tod. Aus der Philosophischen Fakultät wurde Herr Kollege Hermann Bengtson auf ein Ordinariat in Würzburg, Herr Kollege Ernst Lichtenstein auf ein planmäßiges Extraordinariat in Erlangen berufen.

Ein schwieriges Kapitel bilden die Neuberufungen. Presse und Rundfunk haben sich dieser schweren Sorge der Universität oft angenommen. Sowohl die Fakultäten als auch das zuständige Ressortministerium gaben sich jede Mühe, um die zahlreichen Vakanzen zu beenden. Fast in allen Berufungsfragen erheben sich Schwierigkeiten aus dem Zustande der Institute und Seminare, aus ihrem Etat und infolge des Wohnungsproblems. Manche aussichtsreiche Berufungsverhandlungen sind an der Wohnungsfrage gescheitert. Da die Wohnungsangelegenheit nicht selten entscheidend ist, liegt die Entscheidung darüber, ob die Universität München einen Gelehrten von hohen Qualitäten bekommt, vielfach weder beim Ministerium, noch bei der zuständigen Fakultät, sondern bei der Stadt München. Wir haben begründete Hoffnung, daß dieses schwere, für die

Münchener Universität so folgenreiche Problem durch den guten Willen und die Einsicht der Beteiligten in Kürze gelöst wird.

Im einzelnen wurden folgende Berufungen ausgesprochen: In der Theologischen Fakultät wurde der planmäßige ao. Prof. Karl Weinzierl zum persönlichen Ordinarius ernannt, Prof. Hermann Tüchle auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Herr Dr. Suso Brechter auf den aus der Verbannung wieder zurückgekehrten missionswissenschaftlichen Lehrstuhl berufen. In der Juristischen Fakultät wurden die Professoren Johannes Heckel und Theodor Maunz berufen. Weitere Berufungen in dieser Fakultät sind im Laufe. In der Medizinischen Fakultät wurde Prof. Hermann aus Mainz der Lehrstuhl für Hals-Nasen- und Ohrenkrankheiten übertragen. Die Privatdozenten Bauer, Reichel, Wetterer, von Uexküll, Hiller, Mikorey, Jordan wurden zu außerplanmäßigen Professoren ernannt. In der Tierärztlichen Fakultät erhielt Prof. Hans Sedlmeier den Lehrstuhl für Allgemeine Pathologie und Anatomie, Prof. Walter Baier wurde die Professur für Geburtshilfe und für die Behandlung von Außenfällen übertragen. In der Philosophischen Fakultät wurde Prof. Herbert Franke für Ostasiatische Kultur- und Sprachwissenschaft, Prof. Hans Stock für Ägyptologie und Geschichte des Alten Orients berufen, die Professoren Otto Basler und Martin Keilhacker zu persönlichen Ordinarien, Prof. Arnold Metzger und Dr. Joseph Bernhart zu Honorarprofessoren, die Privatdozenten Heinrich Kähler, Alois Schmaus, Wilhelm Lettenbauer, Freiherr von Pölnitz, Fritz Leist, Hans-Wolfgang Müller zu apl. Professoren ernannt. In der Naturwissenschaftlichen Fakultät wurden berufen Prof. Wilhelm Maack auf den Lehrstuhl für Mathematik, Prof. Rolf Huisgen auf den Lehrstuhl für Organische Chemie, Prof. Herbert Louis auf den Lehrstuhl für Geographie, der ao. Professor Walter Rollwagen wurde in der gleichen Fakultät zum o. Professor ernannt, die Privatdozenten Thies, Cremer, Wille, Thaler, Schulte, Preuss, Prof. Quenstedt wurden zu außerplanmäßigen Professoren ernannt.

Habilitiert wurden in der Theologischen Fakultät Josef Fischer und Franz Mußner, in der Juristischen Fakultät Heinrich Hubmann, in der Medizinischen Fakultät Cramer, Pöschl, Decker, Lüdeke, Matussek, Tellenbach, Pache, Ley, Brachmann, Stoeber, Spier, Giuliani. Von München nach Würzburg habilitierten sich um Prof. Herbert Lang. In der Tierärztlichen Fakultät habilitierte sich Irmgard Sassenhoff, in der Philosophischen Fakultät habilitierten sich Stöcklein, Reinhold, Krings, Strauss, Bachmann, Treu, Grockenberg, in der Naturwissenschaftlichen Fakultät Wünsche, von Dehm, Förtsch, Schröder, Wallenfels, Krauss, Möhres, Kinder, Müller.

Besonders gepflegt wurde der Austausch von Professoren und Dozenten im Verkehr zwischen den Hochschulen des Inlandes und des Auslandes. Eine große Anzahl von Kollegen aller Fakultäten wurde zu Gastvorträgen oder zu Gastvorlesungen ins Ausland eingeladen. Dabei spielte natürlich Nordamerika eine

besondere Rolle. Aber auch aus England und Spanien kamen viele Einladungen. Ebenso kamen eine große Anzahl von Kollegen aus deutschen und ausländischen Universitäten zu uns, um uns von ihren Studien und Erkenntnissen zu berichten. Es würde zu weit führen, wenn ich die Namen aufzählen wollte. Nicht wenige dieser Vorträge wurden zu wissenschaftlichen Ereignissen oder zu beglückenden Erlebnissen. Es trat immer wieder die Einheit im Geiste zu Tage, die keine politischen Grenzen kennt. Die Wahrheit erwies sich als übernational. Das zeigte sich in besonders auffallender Weise bei unseren Gästen aus Frankreich, etwa bei Daniélou oder Gabriel Marcel.

Wie die Beziehungen der Universität, ihrer Dozenten und Studenten zu in- und ausländischen Hochschulen gepflegt wurden, so bestand auch lebendiger Kontakt zwischen unserer alma mater und dem gesamten öffentlichen Leben unseres Landes, ja des Bundes, namentlich aber mit dem kulturellen und politischen Leben der Stadt München. Viele Male lud die Universität zu allgemeinen Vorträgen in ihre Räume ein. Politiker und Wirtschaftler sprachen in ihren Hörsälen. Umgekehrt beteiligten sich die Professoren in beachtlicher Zahl an den politischen und kulturellen Aufgaben von Stadt und Staat, z. B. in den Regierungen, in den Volkshochschulen, in der Hochschule für politische Wissenschaften.

Mit Stolz und Freude darf ich von hohen Auszeichnungen berichten, die einigen unserer Kollegen zuteil wurden. Herr Geheimrat Adolf Weber erhielt das Großkreuz zum Verdienstkreuz der Bundesrepublik. Gestern wurde Herrn Kollegen Hohmann vom Herrn Ministerpräsidenten die gleiche Auszeichnung überreicht. In den Orden Pour le mérite Friedensklasse wurden aufgenommen: Prof. Kaufmann, Geheimrat Wieland, Prof. Haenisch, Prof. Renner, Prof. von Frisch.

Ich spreche den so ausgezeichneten Kollegen auch an dieser Stelle die Glückwünsche der Universität aus. In ihrer Ehrung ist die Universität selbst geehrt.

2. Ich komme zu den studentischen Fragen. Im Wintersemester 1951/52 erreichte die Universität München die größte Studentenzahl, die sie in ihrer Geschichte jemals hatte: 11 032 ord. Studierende und 467 Gasthörer, davon waren 286 ausländische Studenten. Im S. S. hatten wir 10 459 o. Studierende und 486 Gasthörer, davon 324 Auslandsstudenten. Ich darf vergleichshalber an Zahlen in der Geschichte der Universität erinnern: Vor 25 Jahren im S. S. 1927 waren es 7301 Studenten bei einer Bevölkerungszahl der Stadt München von 692 000, d. h. 1,07 % der Bevölkerungszahl, vor 50 Jahren (S. S. 1902) waren es 4430 Studenten bei 509 000 Einwohnern, d. h. 0,87 %, vor 75 Jahren (S. S. 1877) waren es 1267 Studenten bei 269 000 Einwohnern, d. h. 0,61 %, vor 100 Jahren (1852) 1961 bei 94 000, d. h. 2,1 %. Heute ist der Prozentsatz 1,26. Die Neuzugänge haben sich im Laufe der letzten 400 Jahre folgendermaßen verschoben: 1552: 158, 1652: 177, 1752: 177, 1952: 1794. Die Zahl der Studierenden betrug von 1552 bis 1752 ca. 500—800.

Was das Leben der Studenten betrifft, so möchte ich auch bei diesem Berichte wie schon anläßlich des Stiftungsfestes im vergangenen Sommer mit Betonung sagen, daß die Disziplin, der Eifer, die Gewissenhaftigkeit unserer Studenten jeden Lobes würdig sind. Insbesondere war das Verhältnis zwischen der Vertretung der Studenten (dem Asta) und dem Rektor schattenlos ungetrübt, aufgebaut auf gegenseitigem Vertrauen und in jener Relation, die der Stellung der beiden Partner entsprach.

Noch immer leiden viele unserer Studenten große, nicht wenige bitterste Not. Dankbar betone ich, daß Staats- und Privatinitiative viele Härten mildern. Aber es bleibt so viel ungelinderter Kummer zurück und es wohnt in manchen ungeheizten Studentenbuden der Stadt München soviel Trostlosigkeit und Elend, daß ich Staat und Stadt, Industrie und Einzelpersonen herzlich bitte, den notleidenden Studenten nach Kräften weiterhin zu helfen, sei es über das Studentenwerk, sei es über die von Geheimrat Adolf Weber geleitete studentische Hilfsaktion oder über die studentische Nothilfe in Starnberg oder in Form von Patenschaften. Allen Helfern, insbesondere den genannten staatlichen, kommunalen und privaten Einrichtungen, spreche ich im Namen der Studenten herzlichen Dank aus. In meinen Dank beziehe ich ein die von der Frau des letzten bayerischen Landeskommissars, Miss Hale, betreute, bisher von Ihrer Königlichen Hoheit Prinzessin Pilar geleitete „Gute Nachbarschaft“, die ihre Mittel größtenteils Studenten zuwandte, sowie das von Frau Gerlach selbstlos und opferwillig geleitete deutsch-amerikanische Frauenkomitee.

Eine dringende Sorge macht uns die Unterbringung der Studenten. Die Bereitstellung von Zimmern und zwar ohne Kapitalisierung der Räume möchte ich unter die Werke der Barmherzigkeit rechnen, die eine besondere Verheißung haben. Großes Verdienst hat sich um die Unterbringung der Studenten das Münchener Studentenwerk erworben. Dank einer namhaften Spende aus dem Mc Cloy Fond und größerer staatlicher Zuschüsse, sowie der Energie und Umsicht der Leitung und Geschäftsführung des Studentenwerkes konnten im Mai dieses Jahres zwei Studentenwohnheime am Biederstein mit insgesamt 117 Plätzen in Betrieb genommen werden. Ein weiteres Haus mit 87 Betten wurde vorbereitet. Im Wohnheim in der Türkenstraße befinden sich zur Zeit 98 Unterkunftsmöglichkeiten. Sie können demnächst um 60 vermehrt werden. Dazu kommen 98 Wohnmöglichkeiten im Marie-Antonien-Studentinnenheim. Wenn wir noch das von der Evangelischen Studentenfürsorge in diesem Jahre gebaute Heim in der Arcisstraße mit 127 Plätzen, das Newmanhaus mit 180 und einige Schwesternheime für Studentinnen hinzunehmen, ergeben sich alles in allem ca. 800 Unterkünfte. Sie reichen bei weitem nicht aus, zumal die 11 000 Studenten der Universität sich mit den Studenten der anderen Münchener Hochschulen in diese Unterkunftsmöglichkeiten teilen müssen.

Im übrigen ist das studentische Leben in dem abgelaufenen Amtsjahr durch drei Vorgänge gekennzeichnet:

a) Durch die Schaffung einer akademischen Auslandsstelle, in der die bisherigen Auslandsämter der einzelnen Aostas der Münchener Hochschulen nunmehr einheitlich zusammengefaßt sind. Daß dies Werk in vielen Verhandlungen und Auseinandersetzungen gelungen ist, bedeutet einen wesentlichen Fortschritt für die Pflege der Auslandsbeziehungen unserer Studenten.

b) Damit hängt ein zweites Moment engstens zusammen: die Steigerung und Klärung des Austausches mit dem Auslande. Dieser ist durchaus nicht nur getragen von der Münchener Akademischen Auslandsstelle, aber sie ist wesentlich beteiligt. Der Austausch erfolgt in mannigfachen Weisen. Er begreift in sich das Studium deutscher Studenten im Ausland und ausländischer Studenten in Deutschland.

Während des vergangenen Jahres konnten wir in Bayern zum ersten Male ausländische Studenten als Stipendiaten des Bayerischen Staates in den Landesuniversitäten einschreiben. Die Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt und verdient weiteren Ausbau. Weiterhin erfolgt der Austausch durch Teilnahme an Arbeitslagern, Ferienlagern, Skilagern und Auslandsfahrten. In dieser Weise haben 777 deutsche Studenten an 23 ausländischen Veranstaltungen teilgenommen, z. B. an der Olympiade in Helsinki und 764 ausländische Studenten an deutschen Veranstaltungen. Besonders groß war das Interesse an dem Ferienkurs im August und an Skilagern, vor allem an den internationalen Hochschulmeisterschaften in Oberammergau. Für diese gegenseitigen Besuche sind uns viele Hilfen zugeflossen, namentlich aus der Staatskanzlei, aus dem Kultusministerium, aus dem Rundfunkhaus und aus der Industrie. Für alle Spenden sei hier der geziemende Dank ausgesprochen. Mit Hilfe des Herrn Ministerpräsidenten konnten einige bayerische Studenten den Unesco-Verhandlungen in Paris als passive Teilnehmer beiwohnen.

c) Das dritte Charakteristikum ist die Ordnung des studentischen Gemeinschaftslebens. Die diesbezüglichen Beschlüsse des Akademischen Senates waren getragen von dem Gedanken der Freiheit, ohne die es ein echtes akademisches Leben nicht gibt, und von der mit der Freiheit unlöslich verbundenen Verantwortung.

Noch immer müssen sich viele Studenten ganz oder teilweise ihren Unterhalt durch Arbeit verdienen, 60 % teilweise, 30 % ganz. Nicht wenige sind gezwungen, nicht nur während der Ferien, sondern auch im Semester zu arbeiten. Vielen bleibt für den Hauptberuf, für das Studium, kaum noch Zeit und Kraft, weil sie durch den Zwang, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, völlig erschöpft und verbraucht sind. So heilsam eine gewisse Werkstätigkeit für den Studierenden ist, so hat sie heute Ausmaße angenommen, die ein echtes Studium verhindern und den Sinn des Studiums verzerren. Studenten, die im Übermaß arbeiten müssen, haben keine Zeit zur Besinnung und zum Nachdenken. Nur ein Barbar könnte meinen, daß es ohne Besinnung und Nachdenken ein Studium gibt, das dieses Namens würdig ist. Diese überbeanspruch-

ten Kommilitonen erleiden noch einen anderen Nachteil. Sie müssen die unheimlich angeschwollenen und immer noch anschwellenden Examensmaterien sich für die Examenstage schnell aneignen, bleiben natürlich damit hinter ihren glücklichen Konkurrenten weit zurück, machen oft keine guten Examina und werden so infolge unserer besonderen Verhältnisse durch ihre finanzielle Not auch in ihrem beruflichen Fortkommen auf schwerste geschädigt. Es scheint mir eine ernste Aufgabe des Staates und der Gemeinden zu sein, den Studenten soweit zu helfen, daß keiner gezwungen wird, zum wesentlichen Nachteil seines Studiums zu arbeiten, indem er seine Leistungsfähigkeit übersteigert. Der Staat, der dies nicht zu bewältigen vermöchte, würde sich ausgeschöpfte Akademiker mit dürftigem Fachwissen ohne Allgemeinbildung heranziehen.

3. Nun komme ich zur heikelsten Stelle meines Berichtes. Ich habe diesen Teil bis zum Schluß aufgehoben, weil ich vermute, meine Damen und Herren, daß, falls durch meine bisherigen Ausführungen Ihre Geduld aufgebraucht sein sollte, durch die Ankündigung dieses Teiles Ihr Interesse noch einmal geweckt wird. Ich darf jedoch sogleich bemerken und ich hoffe, Sie damit in Ihren Erwartungen nicht zu enttäuschen: Ich werde nichts Sensationelles sagen. Der Aufbau der Universität konnte im vergangenen Amtsjahr wesentlich weitergeführt werden. Wie Sie wissen, ist die Universität ein weit verzweigter, über die ganze Stadt München und noch weit darüber hinaus verstreuter Komplex. Es konnte im vergangenen Amtsjahr an 24 Stellen gebaut werden, nicht überall mit der gleichen Intensität und im gleichen Ausmaß. An manchen Stellen konnten nur Ausbesserungs- und Sicherungsarbeiten gemacht werden. Ich kann dies nicht im einzelnen ausführlich schildern. Hervorheben möchte ich folgendes: Infolge einer großzügigen Initiative des Landtages wurden im vergangenen September 1951 vorgriffweise die Mittel für den Weiterbau des Physikalischen Institutes und des Hauptgebäudes an der Ludwigstraße bereitgestellt. Der milde Winter kam uns zu Hilfe. Im März konnten wir für die beiden Gebäude ein gemeinsames Richtfest feiern. Ich darf in diesem Zusammenhange eine Richtigstellung vornehmen. Durch irgendwelche, nicht mehr auffindbare Kanäle ist in weite Kreise der Öffentlichkeit, und zwar sowohl in amtliche wie in private, die Meinung geflossen, das Hauptgebäude sei nicht nach sachlichen Bedürfnissen, sondern auf Fassade gebaut worden. Ich erlaube mir an Sie alle die Bitte, beim Weggang die Fassade an der Ludwigstraße anzusehen und zu beurteilen, ob ein Fassadenbau ein solches Aussehen haben kann. Wir sind freilich der Meinung, daß die Stätte der Wissenschaft im Laufe der Zeit auch wieder eine schöne Fassade bekommen soll. Diese Hoffnung bekommt um so mehr Auftrieb, je mehr sich in der Ludwigstraße die guten Häuserfassaden mehren. Wir sind auch auf die Meinung gestoßen, das Hauptgebäude sei in erster Linie ein Verwaltungsgebäude und sein Aufbau sei daher nicht vorrangig. Ich würde nicht davon sprechen, wenn dieser Irrtum uns nicht großen Schaden gebracht hätte. Ich darf darauf hinweisen, daß von den 11 000 Studenten der Universität München nachweislich 7000 in diesem Hause ihre Vor-

lesungen hören, in einer beängstigenden, ja gefährlichen Enge. Der größere Teil von ihnen gehört der Geisteswissenschaft an, der kleinere Teil der Naturwissenschaft. So kommt das Hauptgebäude allen Fakultäten zugute, wenngleich die Geisteswissenschaften in höherem Maße als die Naturwissenschaften auf das Hauptgebäude angewiesen sind. Für sie ist es eine Existenzfrage. Über die unmittelbare Benutzung hinaus profitiert freilich die Naturwissenschaft auch noch indirekt von der Verwendung des Hauses durch die Geisteswissenschaften, da diese die Grundlage für unsere Gesamtwissenschaft legen. Dies ist ein entscheidender Vorgang. Wo die Geisteswissenschaften zurücktreten müssen, drohen die inneren Abwehrkräfte gegen jene wissenschafts- und menschenfeindlichen Dämonien abzubreckeln, welche die Ergebnisse der Naturwissenschaft für ihre zerstörerischen Neigungen mißbrauchen. Ohne die Geisteswissenschaft droht der Kultur die Entmenschlichung, ohne die Naturwissenschaft die äußere Verkümmernng. So erfüllt gerade dieses Haus eine nicht nur in dem Universitätsganzen, sondern für das breite öffentliche Leben unentbehrliche Aufgabe. Sein Aufbau ist für die Existenz der Universität von grundlegender Bedeutung. Wir brauchen freilich auch Verwaltungsräume. Vorerst sitzen bei uns noch jeweils vier bis fünf Beamte in einem relativ kleinen Raum, Beamte mit je verschiedenen Referaten und noch dazu jeder mit Parteienverkehr. Sie werden es wohl alle, meine Damen und Herren, für eine gerechte und notwendige Bitte halten, wenn wir darauf dringen, daß wir auch ein paar Verwaltungsräume mehr bekommen, wenngleich unsere erste Sorge der Schaffung von Hörsälen gehört. Bedeutsame Fortschritte wurden erzielt im Aufbau der Mensa, des sogenannten Seminargebäudes (des früheren Hauses des Rechts), des Instituts für gerichtliche Medizin, des Physiologischen Institutes, der Zahnklinik, des Instituts für Physiologie und Ernährung der Tiere in der Tierärztlichen Fakultät, des Chemischen Laboratoriums, des Geographischen Instituts. Der Aufbau des Chemischen Institutes konnte weitgehend vorbereitet werden. Die Tierärztliche Fakultät kann vor allem, wenn auch nicht allein, das in langen und mühseligen Verhandlungen erreichte Positivum buchen, daß sich die Überzeugung durchsetzte, daß sie nur am Englischen Garten oder überhaupt nicht aufgebaut werden kann. Die außerordentliche Notlage gerade dieser für Bayern besonders wichtigen Fakultät ist Gegenstand besonders ernster Überlegungen, Verhandlungen und größter Anstrengung aller Beteiligten.

Von nicht geringer Bedeutung für den Wiederaufbau der Medizinischen Fakultät ist die Übernahme des Komplexes der Ziemssenstiftung durch den Staat. Die Verhandlungen, die hierüber zwischen Stadt und Staat gepflogen wurden, erstreckten sich auf das ganze Amtsjahr. Sie kristallisierten sich allmählich in einem für alle Teile guten Vertragsvorhaben, das in seinem Inhalt allgemeine Billigung fand. Der formelle Abschluß war mehrmals geplant, wurde jedoch immer wieder hinausgeschoben, steht aber jetzt vor der Türe. Durch die Übereignung an den Staat wird in die reichlich verwickelten Verhältnisse Klarheit gebracht, so daß endlich Pläne für den Aufbau und Ausbau gemacht

werden können. Im Zuge der Verhandlungen erklärte sich die Universität damit einverstanden, daß auf dem Gelände der Stiftung die für die Evangelische Kirche so wichtige Matthäuskirche wieder erstet.

Mein Bericht wäre nicht vollständig, wenn ich nicht auf einen Finanzierungsversuch hinweisen würde, der zwar im abgelaufenen Amtsjahr nicht mehr realisiert, aber doch eingeleitet werden konnte. Da sich immer mehr herausstellte, daß der Aufbau der Universität mit den Mitteln des ao. Haushaltes nicht vor 25 Jahren vollendet werden kann, d. h. daß er nach menschlichem Ermessen nie mehr vollendet werden kann, hat das Kultusministerium in einer sehr energischen und umsichtigen Initiative den Plan einer Finanzierung der wichtigsten Bauten mit Sondermitteln ausgearbeitet. Die Universität hat sich in einem sehr frühen Zeitraum selbst unmittelbar an den in dieser Sache gepflogenen Besprechungen und Verhandlungen beteiligt und ihrerseits das Projekt so entschieden vorangetrieben als es möglich war. Die sehr schwierigen und langwierigen, über ein halbes Jahr sich hinziehenden Verhandlungen konnten während des Amtsjahres nicht völlig zum Abschluß gebracht werden. Aber es zeichnete sich klar eine Möglichkeit ab, die uns wieder Hoffnung schöpfen läßt. Mit besonderer Dankbarkeit muß an dieser Stelle gesagt werden, daß das Finanzministerium seine zunächst erheblichen und sehr verständlichen Bedenken fortschreitend zurückstellte und seinerseits die Wege prüfte, welche die vom Kultusministerium ergriffene und von der Universität mit großer Hoffnung weitergetragene Initiative zur Auswirkung kommen lassen können.

Die von ihm gegebene Zustimmung liegt zwar schon jenseits des Amtsjahres. Aber ich möchte nicht unterlassen, Herrn Minister Zietsch und seinen Mitarbeitern ein herzliches Wort des Dankes zu sagen. Wir können also wieder hoffen und brauchen nicht mehr zu verzweifeln. Das meiste ist freilich noch zu tun. Was noch alles zu leisten ist, ist oft gesagt worden und braucht daher hier nicht wiederholt zu werden. Es gäbe eine ganze Litanei von Kummer und Elend.

Das bisher Geleistete, vor allem aber die im letzten Jahre immer wieder hervorgetretenen guten Gesinnungen aller Beteiligten gegenüber der Universität, geben uns die Bürgschaft, daß auch das, was noch aussteht, so außerordentlich es ist, bewältigt wird, zumal uns Sondermittel zur Verfügung stehen. Ich darf jedoch eine Bitte aussprechen, welche mir die Tragik der derzeitigen Baulage aufnötigt. Die zur Zeit für die Universität in Aussicht genommenen Sondermittel leiden daran, daß sie größtenteils für solche Bauprojekte zur Verfügung gestellt sind, für welche das Universitätsbauamt infolge besonderer Umstände bisher keine Pläne machen konnte, so daß mangels von Unterlagen zur Zeit die Sondermittel nicht in Anspruch genommen werden können, daß hingegen für eine Reihe von wichtigen Objekten, für welche Pläne ausgearbeitet werden konnten, zur Zeit die Mittel nicht verwendet werden dürfen. Wenn wir den dringenden Wunsch haben, durch eine Entschließung der zuständigen Behörden aus dieser Tragik befreit zu werden, so ist uns dies von unserem Gewissen

eingegeben, welchem wir verantwortlich sind für die Hütung des Geistes in unserem Lande und für die anvertraute Jugend unseres Volkes.

Wir dürfen wohl auch, ohne vom Vorwurf der Unbilligkeit getroffen zu werden, uns der Erwartung hingeben, daß die Bayerische Staatsregierung ohne knauserig zu sein als Sachwalterin auch der geistigen Interessen des bayerischen Volkes etwa sich anbietende Sondermittel zugunsten der Universität in jeder Höhe und von jeder Herkunft ergreift, namentlich wenn der Preis hierfür relativ gering ist. Dieser Hoffnung geben wir uns um so mehr hin, seit wir wissen, daß die Bayerische Staatsregierung Sondermittel für andere Objekte, deren Rang die Universität auf jeden Fall erreicht, ja überschreitet, zu einem sehr hohen Preis annimmt.

Ich habe Ihnen unsere Fortschritte und die noch quälenden Nöte angedeutet. Möge jedem kommenden Rektor vergönnt sein, von der weiteren Aufwärtsentwicklung zu berichten, bis München wieder jene blühende alma mater hat, in der Dozenten und Studenten in friedlichem Ringen um die Wahrheit die Werke des Geistes vollbringen, um deretwillen es lohnt, ein Mensch zu sein.

